

«Zum HC Lugano zu gehen, war das Grösste»

Eishockey Vor über 20 Jahren debütierte der Oberengstringer Jerry Zuurmond (38) in der NLA – heute importiert er Gemüse

VON RUEDI BURKART (TEXT UND FOTOS)

Jerry Zuurmond, Ihr Sohn Luis ist sechs Jahre alt. Wird er in ein paar Jahren in die Fussstapfen seines Vaters treten und ebenfalls Eishockey auf höchstem Niveau spielen?

Jerry Zuurmond (lächelt): Er spielt noch nicht einmal in einem Klub.

Gefällt ihm Eishockey nicht?

Doch, doch. Aber viele andere Sportarten auch. Und er würde wohl auch gerne zum EHC Urdorf gehen. Aber da bremsst meine Frau Rebecca noch ein bisschen...

...weil das aus ihrer Sicht ein harter Sport ist?

Ich glaube eher, dass sie einen gewissen Respekt vor dem Aufwand hat.

Oder weil die Ausrüstung nach Trainings und Spielen streng riecht?

(lacht): Das ist wohl auch ein Grund. Ich muss es immer wieder hören, wenn ich nach dem Training mit den Urdorfer Senioren nach Hause komme. Aber ich wäre froh, wenn Luis einmal einen Mannschaftssport ausüben würde. Eine bessere Lebensschule gibt es meiner Ansicht nach nicht.

Schauen Sie sich noch Spiele live an?

Oh ja! Ich gehe immer wieder gerne ins Hallenstadion. Da ist mein Sohn übrigens auch öfters mit dabei.

Wissen Luis und seine beiden Schwestern eigentlich, dass ihr Papi früher Eishockeyprofi war?

(schüttelt den Kopf): Nein, das ist bei uns zu Hause kein Thema. Zu lange her.

Dann hängt die Goldmedaille der Weltmeisterschaft 1995 nicht im Wohnzimmer?

Ich muss überlegen, wo die rumliegt... wahrscheinlich in irgendeiner Kartonschachtel im Keller. Wissen Sie, ich bin keiner, der an solchen Sachen hängt. Alte Trikots, Pokale und all das – solches sucht man bei uns in Oberengstringen vergebens.

Drehen wir das Rad der Zeit 20 Jahre zurück, als Sie als einer der talentiertesten Verteidiger der Schweiz galten...

Jesses, ist das schon so lange her?

1992 debütierten Sie als 17-jähriger Jungspund unter Trainer Arno Del Curto beim Zürcher SC in der Nationalliga A.

Ja, das war eine aufregende Zeit damals. Es machte einfach Spass, mit Kollegen Eishockey zu spielen. Für mich war es immer auch Freude am Sport.

Der Höhepunkt folgte vier Jahre später, als John Slettvoll Sie nach Lugano holte.

Das war das Grösste für mich. Ich ging von den Grasshoppers aus der Nationalliga B zu diesem grossen Verein ins sonnige Tessin und lernte eine komplett neue Welt kennen. Es war wohl so, wie wenn ein Fussballer aus der Schweiz zu Bayern München wechselt. Alles war grösser, besser. Ich mit Spielern wie Lars Weibel und Marcel Jenni in derselben Mannschaft! Es war wunderbar. Zudem lebte ich als 20-jähriger erstmals weg von meinen Eltern in einer fremden Stadt mit einer fremden Sprache.

Sportlich lief es aber gar nicht nach Wunsch. Nach nur einem halben Jahr wechselten Sie wieder zurück zu GC. Was ist in Lugano schiefgelaufen?

Ich ging als Verteidiger Nummer neun in diese grosse Mannschaft und wollte mich aufdrängen. Aber ich war immer wieder angeschlagen und musste pausieren. Zudem starteten wir schlecht in die Saison, da war für einen unerfahrenen Jungen wie mich



«Es läuft alles tiptopp.» Ein sichtlich gut gelaunter Jerry Zuurmond beim Interview-Termin in Dietikon.

■ JERRY ZUURMOND: AUFSTIEG MIT DER U20-NATI ALS HÖHEPUNKT

Der 38-jährige, ehemalige Eishockeyprofi startete seine Karriere beim **Nachwuchs des EHC Urdorf**. Dann wechselte der talentierte Verteidiger zu den Novizen des **Zürcher SC**. In der Saison 1992/93 debütierte Zuurmond im Alter von 17 Jahren in der Nationalliga A. Ab 1994 spielte er zwei Saisons in der NLB für die **Grasshoppers**. Im Sommer 1996 kam der Wechsel zum damals



1995: Jerry Zuurmond mit WM-Goldmedaille.

grossen **HC Lugano**. Im Tessin kam Zuurmond auch wegen Verletzungen kaum zum Einsatz und kehrte ein halbes Jahr später **zurück** zu den **Grasshoppers**. Seine **Profikarriere** beendete der Verteidiger im Jahr 1997 nach dem verlorenen Aufstiegs-Playoff gegen Herisau – im Alter von gerade mal **21 Jahren**. Später spielte er noch drei Saisons für seinen Stammverein **Urdorf** in unteren Ligen.

Aktuell hält Zuurmond für die **Senioren** der «Stiere» seine Knochen hin. Der grösste sportliche Erfolg ist der Aufstieg mit der **Schweizer U20-Nationalmannschaft** in die A-Gruppe im Jahr 1995. Zuurmond wurde als **bester Spieler des Turniers** ausgezeichnet. Der niederländisch-schweizerische Doppelbürger erhielt **nie ein Aufgebot** für das **Nationalteam Hollands**. (RUBU.)

kein Platz. Das hatte ich natürlich zu akzeptieren.

Und Ihr «Mentor» Slettvoll wurde an der Bande durch Mats Waltin ersetzt...

Auch das. Es kam alles zusammen.

Die Rückkehr zu GC als logische Konsequenz?

Ja, das war so. Lugano lieb mich für den Rest der Saison aus. Und mit GC

schaften wir in jenem Frühling 1997 beinahe den Aufstieg in die NLA.

Danach hängten Sie Ihre Schlittschuhe an den Nagel. Da waren Sie gerade mal 21 Jahre alt. Warum?

Ich war seit jeher ein begeisterter Eishockeyspieler – aber nur mit dem Kopf, nicht mit dem Herzen. Und nach dem entscheidenden Spiel in Herisau passierte in der Kabine etwas, was mir zu denken gab. Und schliesslich zu meinem Rücktritt führte.

Und das war?

Die Partie war vorbei, der Aufstieg wie schon in den Jahren zuvor knapp verpasst, und Teamkollegen von mir heulten wie Schlosshunde. Die weinten tatsächlich! Ich sass da in der Garderobe und mir war das egal. Aufstieg oder nicht – wirklich egal. An diesem Abend im Appenzell wusste ich: das wars für mich.

Wie waren die Reaktionen?

Im Nachhinein muss ich sagen: erstaunlich verhalten. Allerdings informierte ich meine Teamkollegen erst nach Ende unserer Abschlussreise

«Ich war begeisterter Eishockeyspieler – aber nur mit dem Kopf, nicht mit dem Herzen.»

nach Cancun. Als wir auf dem Rückflug in Miami einen Zwischenhalt einlegten, verabschiedete ich mich von allen, wünschte einen guten Weiterflug und blieb ein halbes Jahr in den USA. Gross überrascht war keiner.

Sie haben Ihre beruflichen Weichen wohl schon vorzeitig gestellt?

Gar nicht. Ich kam nach sechs Monaten mit 15 Kilo Übergewicht zurück in die Schweiz, wohnte wieder bei meinen Eltern und jobbte für ein Sackgeld im Geschäft meines Vaters.

Meldeteten während Ihrer Abwesenheit Klubs Interesse an einer Verpflichtung an?

Ja. Aber das war mir egal. Eishockey spielte ich danach nur noch zum Plausch. Und um Gewicht zu verlieren (lacht).

Mittlerweile sind Sie 38-jährig, verheiratet und dreifacher Familienvater. Auch beruflich stehen Sie mit beiden Beinen auf dem Boden.

Ja, es läuft alles tiptopp (schmunzelt). Zusammen mit meinem Bruder Eric habe ich das Früchte- und Gemüse-Import-Geschäft meines Vaters übernommen.

Im Jahr 2000 kehrten Sie zurück zum EHC Urdorf und halfen mit, nach dem Rückzug der 1. Mannschaft etwas Neues aufzubauen.

Ja, das machte mir damals wirklich Spass. Jetzt spiele ich noch mit den Senioren.

Um Spass zu haben...

...und um das Gewicht zu halten.

Sie hatten während Ihrer Karriere nie einen Berater zu Seite.

Ich fand das damals unnötig. Ich fühlte mich wohl ohne jemanden, der mir sagte, was das Beste sei.

Haben Sie sich eigentlich einmal Gedanken darüber gemacht, was gewesen wäre, wenn Sie damals im Frühling 1997 weitergespielt hätten?

Selten. Aber wenn ich einmal nach einem nervigen Tag im Geschäft eine miese Stimmung habe, zieht mich mein Bruder Eric damit auf, dass ich es im Leben einfacher hätte haben können.

Indem Sie mit Eishockey eine Menge Geld hätten?

Genau das ist sein Spruch.

Ihre Meinung dazu?

Ich wiederhole mich: Für mich stimmt es so, wie es ist.